

ADELIGES CASINO.

(Kolowratring 5, Fichtegasse 10.)

Architekt: A. v. SCHWENDENWEIN.

Taf. 1—5.

Wir beginnen mit einem Clubgebäude, welches an Zweckmässigkeit und schlichter Schönheit als eines der edelsten Muster der modernen Wiener Architektur zu bezeichnen ist.

Ausser den Gesellschaftsräumen, deren Disposition aus den Grundrissen (*Taf. 3*) ersichtlich wird, enthält das Haus im dritten Stock (*D*) noch vier getrennte Absteigequartiere für Mitglieder des Clubs und die Wohnung des Secretärs. Der zurückspringende Theil des gegen die Fichtegasse zu-gekehrten Tractes ist durch Untertheilungen sechsstöckig angelegt. Im Erdgeschoss befindet sich hier ein Restaurations-Local für das Publicum, mit besonderem Eingang von der genannten Seitengasse. Die Küche und andere Wirthschafts-localitäten liegen im Souterrain.

Nur das Treppenhaus, das zu den Haupträumen emporführt, und diese selbst boten dem Architekten Anlass zu künstlerischer Ausstattung. Möglichste Sparsamkeit war ihm dabei zur Pflicht gemacht, jeder Prunk ausdrücklich verboten. Die Decoration ist daher auch in diesen Räumen eine höchst einfache; zierliche Eckpilaster an den Treppenpeilern, maassvolle Stuckornamentik an Wandflächen, Decken und Sopparten, in den Sälen da und dort ein von Schilcher und Gläser herrührendes Stück Malerei, unter steter Einhaltung

eines gedämpften Farbenaccordes: das ist Alles, was an künstlerischem Schmuck im Innern angewendet wurde. Trotz dieser Einfachheit machen jedoch die lichten, bequem disponirten Säle durch ihre stattlichen Dimensionen und schönen Verhältnisse einen vornehmen Eindruck.

Dasselbe gilt von der Façade. Auch hier war der Architekt auf die bescheidensten Mittel angewiesen. Die Mauerflächen sind in dem üblichen Verputz, die Gesimsornamente aus Cement hergestellt; die architektonische Gliederung besteht theilweise, die grossen Balcons am Hauptgeschoss ganz aus Stein. Um so höher ist das Verdienst des Künstlers anzuschlagen, der dem so wenig homogenen Material Würde und Grösse aufzuprägen verstand. Die schönen Verhältnisse der Stockwerkhöhen lässt er am Aeusseren einfach und klar zum Ausdrucke kommen, und bestätigt zugleich durch ein neues Beispiel die Lehre der Renaissance, dass das Ebenmaass der Proportionen eines Bauwerks nicht nur auf der richtigen Eintheilung der Flächen, sondern ebenso sehr auf der damit in Einklang stehenden Ausladung der architektonischen Glieder beruht. In dieser Harmonie von plastischer Gliederung und Flächeneintheilung steht der Bau Schwendenwein's in der modernen Wiener Architektur unübertroffen da. — Die Bauzeit fällt in die Jahre 1866—1868.

WOHNHAUS DES HERRN PRANTER.

(Alleegasse 16.)

Architekt: FR. SCHACHNER.

Taf. 6—8.

Dieses Haus gehört zu den wenigen Beispielen reinen Materialbaues, welche die Wiener Privatarchitektur aufzuweisen hat. Die Strassenfronte ist ganz in Haustein ausgeführt: der Sockel in Oszloper, die Mauerfläche in Margarethener, die Pilaster, Fensterumrahmungen und sonstigen Architekturtheile in Breitenbrunner Stein. *Taf. 6 (Façade und Durchschnitt)* gibt den ursprünglichen Entwurf, das Detailblatt (*Taf. 8*) die in einigen Punkten veränderte Ausführung. — Die Gartenseite ist Ziegelrohbau, mit glasirtem farbigem Terra cottaschmuck am Gurtgesims und Fries, von Fr. Kosch Polychromirte Eisensäulen stützen die Veranda.

Das Innere des einstöckigen Gebäudes bietet auf mässiger Grundfläche sämtlichen Erfordernissen eines herrschaftlichen Wohnhauses mit Stallungen und Wirthschafts-localitäten bequemen Raum. Den Kern der Anlage bildet das mit Oberlicht versehene, reich decorirte Treppenhaus

(*Grundriss des 1. Stockes, a*). Die Wandflächen desselben sind mit grauem schlesischem Marmor bekleidet; die Architekturtheile bestehen aus gelblichem Mannersdorfer Stein, die Pilaster aus rothem ungarischem Marmor; zu den Stufen ist Oszloper Stein verwendet; in den Lünetten und an der Decke sind figürliche und ornamentale Malereien von den Gebrüdern Fr. u. C. Jobst angebracht. — Von den um das Treppenhaus herumgruppirten oberen Wohnräumen heben wir die prachtvoll ausgestatteten Herrschaftszimmer (das Zimmer des Herrn mit Deckengemälden von Fux, den von Schönthal decorirten Speisesaal) und die (auf dem Durchschnitt *Taf. 6* nicht ersichtlich gemachten) im pompejanischen Stil ausgemalten Baderäume hervor. Im letztgenannten Stil ist auch der grosse Gartensaal des Erdgeschosses (*d*) von den Gebrüdern Jobst auf's Geschmackvollste mit Stuckornamentik und Malerei ausgeschmückt.

Sämmtliche Wirthschaftslocalitäten sind um den Stallhof (*m*) zusammengedrängt. — In den vorderen Räumen des Erdgeschosses (*g*) wohnt die Dienerschaft. — Unter der Einfahrt (*a*) und einem Theile des Gartens ist eine gewölbte unterirdische Kegelbahn angelegt, welche durch Glasöffnungen im Boden ihr Licht erhält. — Das grosse Oberlicht des

Treppenraumes wird von einer durch Jos. Griedl ausgeführten Eisenconstruction frei schwebend getragen. Auch die beiden Höfe sind mit Glas gedeckt. — Sämmtliche Räume werden durch Niederdruckwasserheizung erwärmt. — Der Bau fällt in die Jahre 1871—1873.

PALAIS DES FREIHERRN VON HELFERT.

(Parkring 18.)

Architekt: L. TISCHLER.

Taf. 9—13.

Dieses Gebäude bietet ein Beispiel der in unserer Einleitung bereits geschilderten, für Wien ganz besonders charakteristischen grossen Miethhäuser, denen bei möglichster Ausnützung des gegebenen Raumes und entsprechender Ertragsfähigkeit doch in ihrer ganzen Erscheinung ein palastartiger Typus eigen ist.

Der erste Stock des Hauses enthält, wie der Grundriss (*Taf. 11, C*) zeigt, die herrschaftlich ausgestattete Wohnung des Besitzers, zu welcher auch die Stallungen und Remisen im Erdgeschoss (*A*) und die im Halbstocke der Hoftracte (*B*) befindlichen Küchen- und Dienstlocalitäten gehören. Die übrigen Räume des Erdgeschosses sind Verkaufsgewölben eingeräumt.

In der Disposition der Wohnräume des ersten Stockes (*C*) ist auf bequeme Zugänglichkeit und zweckmässige Gruppierung das Hauptgewicht gelegt. Von der inneren Ausstattung sind hervorzuheben: die im Stil der deutschen Renaissance ausgeführten Decorationen der Bibliothek und des Speisesaales, entworfen von K. Kaiser, mit Wandgemälden von H. Makart, ferner der ganz mit algerischem Marmor vertäfelte grosse Salon mit reichvergoldeter Decke, und das in maurischem Stil gehaltene Schlafzimmer der Frau.

Die drei oberen Stockwerke (*D*) sind in übereinstimmender Weise zu grösseren Miethwohnungen eingerichtet und demgemäss von der Eintheilung des Hauptgeschosses wesentlich verschieden.

In der Gestaltung des Aeusseren (*Taf. 9*) war der Architekt bestrebt, durch rhythmische Gliederung der Massen den Charakter des Miethhauses aufzuheben und dem Ganzen durch ein System zierlicher Ornamentik im Stil der italienischen Renaissance ein künstlerisches Gepräge zu verleihen. Dem Portal ist eine Säulenstellung vorgebaut, welche den am ersten Stocke angebrachten Balcon trägt. Gegen die Seitenstrasse hin ist die Herrschaftswohnung ausserdem durch einen Erker ausgezeichnet. Die Fenster des zweiten Stockes sind der Aussicht wegen als Balconthüren behandelt. Während der mit Bossagen versehene untere Theil der Façade im Uebrigen, den Formen des römisch-toscanischen Stiles angemessen, verhältnissmässig einfach gehalten ist, haben die beiden folgenden Geschosse in ihrer zusammenfassenden korinthischen Pilasterordnung und dem gefälligen Rahmenwerk der Fenster, endlich der bekrönende Oberstock mit seinen von ionischen Pilastern eingeschlossenen Wandfüllungen ein reicheres Aussehen (*vergl. die Details auf Taf. 12 u. 13*). Die Abstufung vom Schweren und Schlichteren in's Leichte und Anmuthige findet in dem Hauptgesims einen kräftigen Abschluss.

Der mit Ausnahme der vorspringenden architektonischen Glieder ganz in Verputz hergestellte Bau wurde in den Jahren 1872—1873 von der Wiener Baugesellschaft ausgeführt.

WOHNHAUS DES HERRN ERNST.

(Plösslgasse 12.)

Architekten: H. ERNST und L. WÄCHTLER.

Taf. 14—16.

Dieses Haus ist der erste gelungene Versuch, den Stil der deutschen Renaissance in den Wiener Wohnhausbau wieder einzuführen.

Die Anlage ist nur für eine Familie berechnet, wie aus den Grundrissen (*Taf. 15*) näher ersichtlich wird. Der Garten, zu dem die Treppen von der Terrasse und aus der Küche hinunterführen, liegt um so viel tiefer, dass das Souterrain sich rückwärts zum Erdgeschoss gestaltet, in welchem die Wohnung des Hausmeisters, Räume für Gartengeräthschaften u. A. Platz finden (*Taf. 14*). Am Ende des Gartens liegt ein in Ziegelrohbau ausgeführtes Stallgebäude.

An dem Hauptgebäude sind die Wandflächen in Naturputz hergestellt; dagegen bestehen alle architektonischen Glieder, Giebelaufbauten und die Polsterquadern des Sockels

aus Margarethener und Oszloper Stein, die Säulenschäfte an den Fenstern des ersten Stockes der Façade und im Stiegenhaus aus rothem Salzburger Marmor. Von der inneren Ausstattung heben wir besonders die in Zimmerarbeit hergestellten Holzdecken hervor, welche von den Gebrüdern Jobst mit gemalten Intarsien ausgestattet sind. Auch an der Unterfahrt ist die Holzconstruction der Decke sichtbar gelassen. Als Füllungen, Beschläge, Bekrönungen u. dergl. haben zahlreiche alte Eisenarbeiten ihre passende Wiederverwendung gefunden. Die Vorräume und die Gänge des Stiegenhauses sind mit Marmorcement gepflastert. — Am Gitterthor begrüsst den Eintretenden ein broncirtes Zinkguss-Figürchen von Gastell. — Bauzeit: 1873—1874.

HAUS DES HERRN LEON.

(Schottenring 17.)

Architekt: H. v. FERSTEL.

Taf. 17—22.

Der bedeutende Baugrund dieses von drei Strassenzügen begrenzten Gebäudes bot der Anlage von zwei zusammenhängenden Miethhäusern Raum, deren vier Tracte sich um einen gemeinsamen Hof herumgruppieren. Das in seinen Elementen einfache, aber höchst wirksame Hauptgesims gibt allen drei Façaden einen gleichförmigen Abschluss. Im Uebrigen weisen dieselben, ihrer Bedeutung und Situation entsprechend, wesentliche Verschiedenheiten auf.

Die gegen den Schottenring zu gekehrte Hauptfronte (Taf. 17) hat einen palastartigen Charakter; das Erdgeschoss bildet mit dem Mezzanin zusammen den Unterbau; dann folgt das durch seine stattlichen Verhältnisse, durch den von vier Atlanten getragenen Balcon und durch seine mächtigen Fenster gekennzeichnete Hauptgeschoss; endlich sind wieder das zweite und dritte Geschoss zu einer Masse zusammengezogen. Ueber die edel und kräftig behandelten Details geben unsere Taf. 21 und 22 Aufschluss.

An der gegen die Börsegasse zu liegenden Seitenfaçade wiederholen nur die beiden Eckrisalite das Motiv der Hauptfaçade. Sonst ist die Behandlung hier eine viel einfachere, in den Ausladungen minder kräftige. Wegen des nach dieser Seite hin beträchtlich abfallenden Terrains wurde unter dem Mezzanin noch ein Zwischenstock eingeschoben, welcher zu Comptoirs und kleineren Geschäftsräumen verwendet wird. — Die nach der Maria-Theresiastrasse zu gekehrte Rückseite

stimmt mit der Seitenfaçade überein, nur dass der Eingang des rückwärtigen Miethhauses durch einen Portalvorbau markirt wird. — Beide letzteren Façaden haben je zwei Balcons an den Eckrisaliten.

Das vordere Haus besitzt ausser der grossen dreiarmigen Hauptstiege, deren schönes schmiedeisernes Geländer, von Milde in Wien, Erwähnung verdient, noch zwei Wendeltreppen, von denen die kleinere ausschliesslich für die Dienerschaft bestimmt ist. Die Räume des anderen Hauses sind sämmtlich durch die dreiarmige Stiege des rückwärtigen Tractes zugänglich (Taf. 19 und 20).

Ausser den von Meixner in Kelheimer Stein ausgeführten Atlanten der Hauptfaçade (das Detailblatt Taf. 21 gibt dieselben mit einigen während der Ausführung vorgenommenen Veränderungen) ist von der künstlerischen Ausstattung des Gebäudes noch der Schmuck des grossen vorderen Vestibules hervorzuheben. — Dasselbe wird von vier freistehenden Säulen und vier Halbsäulen gestützt. Die Schäfte der Säulen bestehen aus Untersberger, Basen und Kapitäle aus carrarischem Marmor. Die Basamente der Mauern sind aus Karststein, die übrigen Architekturtheile aus Stuckmarmor, die Wandflächen in stucco lustro hergestellt. An der Decke malte F. Laufberger einen Genius mit dem Mercurstabe und eine Blumen und Früchte spendende Fortuna. — Bauzeit: 1870—1872.

HAUS DES HERRN SCHÖNTHALER.

(Plösslgasse 3.)

Architekt: K. STATLER.

Taf. 23.

In diesem nach englischer Art angelegten kleinen Wohngebäude sind auf einer Grundfläche von nur 30 Quadratklaftern alle Bequemlichkeiten vereinigt, welche das reichere Familienhaus verlangt. Selbst für Zimmer von 18 Fuss Länge ist Raum geschaffen. Ueber die Bestimmung und zweckmässige Gruppierung der Localitäten geben unsere Grundrisse Aufschluss.

Von der bautechnischen Ausführung ist namentlich der vorzüglichen Holzarbeit rühmend zu gedenken. Die Schubfenster bestehen aus Eichenholz, und ebenso sind die Thüren,

Lambris und sonstigen Bautischlerarbeiten des Inneren in echtem Holz ausgeführt. Sie rühren von Fr. Schönthaler her, der als Erbauer des Hauses auch auf die Grundrisseinteilung bestimmenden Einfluss nahm. Die Façade ist, mit Ausnahme der Karyatiden, des Erkers und der architektonischen Gliederungen, wie üblich, verputzt.

Aus der Decoration des Inneren heben wir die Ausstattung des Boudoirs und der Loggia heraus, erstere im orientalischen Geschmack, letztere im Stil der italienischen Renaissance von den Gebrüdern Jobst ausgeführt. — Bauzeit: 1870—1871.

HAUS DER ALLGEM. OESTERR. BAUGESELLSCHAFT.

(Schottensteig 13.)

Architekt: J. BERG.

Taf. 24.

Dieses Prototyp des kleinen Wiener Zinshauses gehört zu einem Complex von sieben Häusern, welche sich um zwei gemeinsame Höfe herumgruppieren. Das Erdgeschoss (A), unter welchem sich ein doppeltes, geräumiges Souterrain hinzieht, ist, wie gewöhnlich, für Magazine und die Hausmeisterswohnung reservirt. — Der erste Stock (B) enthält eine grössere Wohnung, der zweite und dritte (C) deren je zwei. Sämmtliche Räume erhalten durch die grösseren und kleineren Höfe (e) ihr selbstständiges Licht. Der im ersten Stock

zwischen den beiden Vorzimmern (f) eingeschobene Verbindungsgang macht es möglich, alle Räume der Wohnung zu passiren, ohne den Stiegenraum (b) betreten zu müssen.

Die in schlichten griechischen Formen gehaltene, dreigetheilte Façade ist mit Ausnahme der Hängeplatten des Haupt- und Cordongesimses und einiger anderer Theile der Gliederung, welche der seitwärts angebrachte Durchschnitt ersichtlich macht, in Verputz hergestellt. —

Bauzeit: 1873—1874.

WOHNHAUS DES HERRN SIMON.

(Reisnerstrasse 37, Richardstrasse 2.)

Architekt: A. WURM.

Taf. 25—30.

Dieses palastartige Wohnhaus befindet sich auf den ehemaligen Metternich'schen Gründen und nimmt einen Flächenraum von 250 □ Klaftern ein. Vorn und zu beiden Seiten ziehen sich Gartenstreifen hin; rückwärts liegt der Hof mit den Stallgebäuden und Remisen.

Der Bau ist in dem üblichen Verputz mit Hausteingliederung in den einfachen Formen der italienischen Renaissance ausgeführt; durch die edlen Verhältnisse und besonders durch die bedeutende Höhe des Hauptgeschosses (von 20½') empfängt er seinen palastartigen Charakter. Im rückwärtigen Tract ist durch eine Untertheilung über dem ersten Stock noch ein zweiter hinzugefügt (*Taf. 28 D*), welcher an der Hauptfaçade nicht sichtbar wird.

Die Façade (*Taf. 25, 29 und 30*) hat drei Risalite, vor deren mittlerem eine weit vorspringende Unterfahrt angelegt ist. Von hier tritt man in das Vestibul (*Taf. 27, B, a*), in dessen Hauptaxe das imposante Treppenhaus liegt. Der 8' breite Hauptarm der Treppe führt in gerader Richtung bis auf zwei Drittel der Stockwerkshöhe empor, und theilt sich hier in zwei Arme, welche den Aufgang rechts und links fortsetzen, bis der Säulengang des ersten Stockes erreicht ist (*Taf. 26*). Die Höhe der aus dunkelgrünem Marmor gearbeiteten Säulenordnung entspricht dem Boden der Untertheilung. Ueber den Säulen laufen statuengeschmückte Balustraden hin. Sein Licht empfängt der Treppenraum von oben durch eine Glaskuppel, welche mittelst vier Pendentifs auf den 21' weiten, über den Gallerien ausgespannten Tonnengewölben ruht.

Das Treppenhaus bildet nicht nur künstlerisch das Centrum der Anlage, sondern es vermittelt zugleich durch die umlaufenden Säulengänge und Gallerien, ohne jede Raumverschwendung, den bequemen Verkehr mit allen Theilen des Hauses. Im Erdgeschoss liegen rechts die Wohnräume des

Herrn, links die Fremdenzimmer, rückwärts die Zimmer für die Dienerschaft. Die Wohnzimmer der Dame des Hauses befinden sich im ersten Stock (*Taf. 28, C*), in unmittelbarem Zusammenhange mit den Gesellschaftslocalitäten, von denen besonders der Tanzsaal und der Speisesaal hervorzuheben sind.

Der Tanzsaal ist, seiner heiteren Bestimmung entsprechend, in durchaus heller Farbe decorirt. Der Stuckplafond ist ganz weiss gehalten und nur durch eine kräftige Profilierung und Ornamentik ausgezeichnet. Die mit Stuckmarmor bekleideten Wände sind durch 26 cannelirte Pilaster mit wirkungsvoll behandeltem Frieße gegliedert; die Thürverdachungen sind mit freien plastischen Gruppen bekrönt. — Die Ausstattung des Speisesaales drückt, dem Zwecke dieses Raumes gemäss, ein ruhiges Behagen aus. Seine streng gegliederte, aus verschiedenfarbigem Holz gearbeitete Cassettendecke ist theils plastisch, theils mit Intarsien und schmalen Goldleisten verziert. Der Saal sollte ausserdem mit Holzfriesen, Lambris, dunkelfarbigen Ledertapeten und Schnitzwerk ausgestattet werden. Der gegenwärtige Besitzer des Hauses, welcher dasselbe von dem Erbauer vor der Vollendung ankaupte, hat die Wände mit prachtvollen Gobelins überziehen lassen.

Die untergeordneten Räume des Hauses (Diensttreppe, Buffets, Vorzimmer, Garderoben u. s. w.) werden durch zwei in gleichen Abständen von der Hauptaxe liegende Lichthöfe beleuchtet. — Den Verkehr mit dem Hofe und den Nebengebäuden vermittelt ein zweiter Eingang, welcher in der Mitte der rückwärtigen Façade zu den ebenerdigen Umgängen des Treppenhauses führt. Vestibul, Corridore und Treppen sind sämtlich mit Ventilation und Heizung versehen. — Die ornamentalen Bildhauerarbeiten rühren von Schönthaler, die Figuren von Mitterlechner her. — Bauzeit: 1872—1873.

WOHNHAUS DES HERRN THEIMER.

(Reisnerstrasse 43.)

Architekt: H. v. FÖRSTER.

Taf. 31—32.

Dieses nahe bei dem soeben beschriebenen gelegene Wohnhaus ist ebenfalls nur für eine Familie bestimmt. Es umschliesst alle Erfordernisse eines bequem und reichlich ausgestatteten Hausstandes; doch ist in der Einrichtung wie am Aeussern (*Taf. 31*) jeder Luxus vermieden.

Man gelangt aus der Einfahrt (*Taf. 32, B, a*) durch einen doppelten Verschluss in das Stiegenhaus, welches als der Mittelpunkt des internen Verkehrs heizbar und sogar parkettirt ist, und mit den breiten Vestibules, die zugleich als Vorzimmer dienen, in unmittelbarer Verbindung steht. Von hier aus führen die Eingänge im Erdgeschoss in die Wohnung des Herrn, im ersten Stock (*Taf. 32, C*) in die Zimmer der Frau des Hauses und in die der Kinder. Das Bad und die anstossenden Bequemlichkeiten haben Oberlicht. Wirtschafts-

Localitäten, Dienstbotenräume, Portierloge und der Raum für die Central-Wasserheizung befinden sich in dem lichten und geräumigen Souterrain (*Taf. 32, A*). Für die Dienerschaft und den Portier bestehen eigene Wendeltreppen. — Das im Hof liegende Stallgebäude steht durch eine fliegende Treppe, welche von der Diensttreppe des Wohnhauses aus zugänglich ist, mit dem letzteren in Zusammenhang.

Das Innere macht durch die glückliche Disposition der Räume einen gleichmässig freundlichen und wohnlichen Eindruck. In decorativer Hinsicht sind die Einfahrt und das stattliche Treppenhaus, welche mit weisser Gypsornamentik in den schlichten Formen der griechischen Renaissance ausgestattet sind, besonders hervorzuheben. —

Bauzeit: 1872—1873.

PALAIS DES GRAFEN LÜTZOW.

(Giselastrasse 13.)

Architekt: Baron K. von HASENAUER.

Taf. 33—37.

Hier war dem Architekten die schwierige Aufgabe gestellt, ein palastartiges Wohnhaus für eine vornehme Familie zu schaffen, das zugleich in seinem obersten Geschoss einer Miethwohnung Raum gewähren sollte, und für welches überdies nur der Platz einer mässigen Zinshausparcette zur Verfügung stand.

Unsere Taf. 33 zeigt zunächst, wie sich der Künstler in der Gestaltung des Aeusseren dieser Aufgabe entledigte. Das Mezzanin ist mit dem Erd- und Untergeschoss zu einer Masse zusammengezogen, welche als Sockel des Ganzen dient; dadurch gewinnt der erste Stock seinen dominirenden Charakter. Das Portal ist durch das Halbkreisfenster im Mezzanin scheinbar vergrössert und die Mitte ausserdem durch die Säulenstellung, welche den Balcon trägt, und die reiche Bekrönung der Balconthür ausgezeichnet. Die edle und kräftige Rhythmik der Verhältnisse und Ausladungen, die mit Meisterschaft gehandhabten Formen der italienischen Hochrenaissance verleihen dem Gebäude in seiner Gesamt-

erscheinung wie in allen Einzelheiten (Taf. 36—37) ein wahrhaft monumentales Gepräge.

Von der Disposition des Inneren geben die Grundrisse und der Durchschnitt (Taf. 34—35) Rechenschaft. Während das Untergeschoss vorzugsweise den Wirthschaftslocalitäten angewiesen ist, enthalten Erdgeschoss und Mezzanin die eigentlichen Wohnräume der Familie. Der ganze erste Stock ist für die Empfangslocalitäten reservirt. Zur Erleichterung des Wagenverkehrs ist nach der Seitenstrasse hin eine Durchfahrt angelegt (Taf. 35, B, a). Die unten einarmige Haupttreppe wird vom Halbgeschoss an dreiarmig und bietet dadurch oben einer schönen architektonischen Wirkung Raum, welche auf die stattlichen Säle des Hauptgeschosses würdig vorbereitet. Von der Ausstattung der letzteren sei hier nur der in schwarzem Holz mit Elfenbein-Imitation und Vergoldung reich und geschmackvoll decorirte Speisesaal hervorgehoben.

Der Bau ist mit Ausnahme des in Haustein gearbeiteten Rustica-Basaments ganz in Verputz ausgeführt. — Zeit: 1869—1870.

HAUS DES HERRN DITTLER.

(Schottenring 15.)

Architekt: G. DEMSKI.

Taf. 38—40.

Bei der Anlage dieses Doppelhauses waren ähnliche Factoren massgebend, wie bei dem anstossenden Hause des Herrn Leon (Taf. 17—22), nur dass die Rücksicht auf die Seitenstrasse hier wegfiel. Die Tracte sind, wie dort, um einen Mittelhof gruppiert; aber die Niveau-Differenz gegen die Maria-Theresiastrasse zu (6' 6") ist hier einfach durch ein hohes Untergeschoss an der rückwärtigen Façade ausgeglichen, welches einem Gassenladen und ausgedehnten Kellern Raum bietet. So sind für sämtliche Stockwerke, vom Erdgeschoss an, gleiche Höhen gewonnen (Taf. 39) und directe Verbindungen zwischen den beiden Häusern hergestellt. Das Ganze hält durchaus den Charakter des Zinshauses von möglichst hoher Ertragsfähigkeit fest. Weite freie Räume im Erdgeschoss, für eine grosse Restauration, waren in erster Linie vorgeschrieben. Das Uebrige ist für Geschäftslocale und Miethwohnungen bestimmt. Nur der erste Stock des vorderen Tractes wurde der Wohnung des Hausherrn reservirt und die Hauptfaçade (Taf. 38) mit einer opulenten Decoration versehen. Die Anforderung eines grösseren Salons in der Mitte und je zweier kleinerer an beiden Seiten führte zu der

Eintheilung der Hauptfaçade in eine Mittelgruppe und zwei Eckrisalite, welche mit offenen, säulengetragenen Erkern ausgestattet sind. Letztere fallen an der rückwärtigen Façade fort, und diese ist auch in den sonstigen Details viel einfacher gehalten als die Vorderseite. Der Sockel des Gebäudes ist in Haustein ausgeführt, das Uebrige verputzt. Auch das Innere ist dem Zwecke des Hauses entsprechend einfach decorirt; nur die in Marmor hergestellte Treppe des vorderen Tractes macht davon eine Ausnahme.

Zu den Grundrissen (Taf. 40) sei bemerkt, dass über den Gewerbslocalen im Erdgeschoss (g) eine Untertheilung angebracht ist, über welcher der Hausmeister und die Dienerschaft des Restaurants Platz finden. Die zu beiden Seiten des Hofes (b) angedeuteten mit Eisen und Glas überdeckten Lichtöffnungen im Boden dienen zur Erhellung der Gänge des Untergeschosses. — Die in dem Grundriss des ersten Stockes ohne Buchstaben gelassenen kleinen oblongen Räume sind Lichthöfe zur Beleuchtung der Wirthschaftslocalitäten und Nebenräume in den Seitentracten. —

Bauzeit: 1871—1873.

HAUS DES HERRN C. SARG.

(Schwindgasse 7.)

Architekten: CLAUS und GROSS.

Taf. 41—44.

Das hier vorgeführte Haus gehört zu den schönsten Beispielen grösserer Wohnhausanlagen, in denen durch das Zusammenwirken von Besteller und Architekten Comfort und gediegene Schönheit, bei Vermeidung jedes leeren Prunkes, auf's Glücklichste sich verbunden zeigen.

Das Haus enthält in den drei oberen Geschossen je eine Wohnung (Taf. 43, C und D). Das Erdgeschoss (B) dient

zu Comptoirs. Im Souterrain (A) befinden sich der Pferdestall, mit Becken und Wandverkleidung in Marmor, die Sattel- und Geschirrkammer, nebst anderen Wirthschafts-Localitäten. Die Wagenremise und die Wohnung des Portiers sind zu ebener Erde gegen den Hof angelegt. Die Abschlussmauer des Hofes ist in der Axe des Vestibuls mit einer Brunnennische geziert.

Die Ausstattung des Vestibul und der Treppe zeugt bis in die kleinsten Details ebenso sehr für die Liberalität des Bauherrn wie für die künstlerische Sorgfalt der ausführenden Kräfte. Ueber einem Sockel aus Karstmarmor sind Wände und Pilaster des Vestibuls mit Marmorcement bekleidet. Die in Gips ausgeführte lichte Decke zeigt die zierlichen Formen der griechischen Renaissance. In demselben Stil sind auch die von Dübell in Eichenholz gearbeiteten Thüren durchgeführt. Eine besondere Zierde des Hauses ist der durch ein ausgiebiges Oberlicht in allen Theilen hell beleuchtete Treppenraum. Die in Grisignanomarmor gearbeitete

Stiege trägt ein schönes schmiedeisernes Gitter von Wilhelm. Auch bei der Façade (*Taf.* 41 und 44) waltete das Bestreben vor, die Gliederungen und Details mit grösster Sorgfalt und, soviel wie möglich, in Stein auszuführen. Der Sockel und der Portalbau sind mit Sandstein verkleidet; aus demselben Material bestehen auch die Balcons, das Cordongesims unter den Pilastern und der Dachabschluss mit der Balustrade. Die schönen Bildhauerarbeiten rühren von Pilz und Hutterer her.

Die gesammte Area beträgt 191 □ Klafter, von denen 167° 5' 4" verbaut sind. — Bauzeit: 1873—1874.

HAUS DES HERRN J. MANDL.

(Esslinggasse 2.)

Architekt: JULIUS DÖRFEL.

Taf. 45—47.

Dieses Haus bildet mit seinem Nebenhause eine von der Allgemeinen Oesterreichischen Baugesellschaft ausgeführte Baugruppe, deren untere Räumlichkeiten (Erdgeschoss nebst Untertheilung und Souterrain an der Gassenfront) zu Geschäftslocalen eingerichtet sind, während die vier darüberliegenden Geschosse Wohnungen enthalten. Die Eintheilung der Stockwerke ist so getroffen, dass in jedem Stock je eine, zwei oder drei Wohnungen geschaffen werden können, ohne dass dadurch besondere Reconstructions nöthig werden. Der mit Glas gedeckte Hof (*Taf.* 45) wird als Geschäfts-Local benützt.

An der Façade, deren schlichte ansprechende Behandlung aus *Taf.* 45 und 47 ersichtlich wird, ist besonders die von dem Architekten des Hauses erfundene Construction des Hauptgesimses hervorzuheben. Dasselbe besteht aus dauerhaftem Metall und enthält in dem oberen Gesimsgliede die Dachrinne. Das Herabtropfen vom Dach und Schneeabrutschungen werden dadurch unmöglich und ein Zierladen überflüssig. Auch die schnellere und billigere Herstellung, sowie die Unabhängigkeit derselben von jeder Jahreszeit sind Vortheile dieser neuen Construction. — Bauzeit: 1873—1874.

HÄUSERGRUPPE DER UNION-BAUGESELLSCHAFT.

(Doblhoffgasse 5, 7, 9; Auerspergstrasse 2, 4, 6; Reichsrathsplatz 1, 2, 3; Bartensteingasse 1, 3, 5.)

Architekten: JOS. HUDETZ und BERNH. FREUDENBERG.

Taf. 48—55.

Diese stattliche Gebäudegruppe wurde nach den Plänen der obengenannten Architekten von der Union-Baugesellschaft unter der Oberleitung des Directors Fr. Stach und des Bau-Directors M. Hinträger in den Jahren 1875—1874 ausgeführt.

Die Gesamtform des Grundrisses (*Taf.* 48) ist ein Trapez, und die Erbauer gingen bei der Eintheilung desselben von dem Gedanken aus, möglichst viele kleine Parcellen zu schaffen, um auf diese Weise dem Familienhause näher zu kommen, als es bisher unter ähnlichen Umständen in Wien üblich war. Von den acht Häusern, in welche demnach das Ganze zerfällt, sind sieben derartig situirt, dass sie gemeinschaftliche Höfe haben; nur eine Parcellen (Auerspergstrasse 2) ist für sich abgeschlossen und besitzt ihren eigenen Hof. Durch diese Parcellirung wurde ferner die Unregelmässigkeit des Platzes auf die drei an der Auerspergstrasse gelegenen Häuser beschränkt und die Möglichkeit geschaffen, die übrigen fünf Parcellen nach einem regelmässigen Plan zu verbauen.

Zugleich hat man richtig herausgeföhlt, dass es gerade für diese Gruppe geboten sei, die Trennung der Häuser auch äusserlich zu charakterisiren, und eine reichere und mannigfaltigere Gruppierung anzustreben, als sie der Zinshausbau gewöhnlich aufweist. Die dem Reichsrathsplatze zugekehrte Seite war in Folge der Parcellirung für diesen Zweck die wenigst günstige, da sie aus drei Häusern von verschiedener Länge besteht. Die Architekten haben sich dadurch veranlasst gesehen, diese ganze Façade einheitlich zu behandeln und das thurmartige Risalit des Hauses zur Linken (Reichsrathsplatz 1)

am rechten Ende zu wiederholen. Um jedoch durch die in den Grundrissen gegebene Anlage der Hausthore nicht wieder zur Unregelmässigkeit zurückgeführt zu werden, haben sie die Portale nicht als solche charakterisirt, sondern das ganze Erdgeschoss gleichmässig behandelt.

Die architektonische Gestaltung des Aeusseren zeigt eine freie Verbindung französischer und italienischer Renaissance-Formen (*Taf.* 53—55), mit Ausnahme des mittleren Hauses an der Doblhoffgasse (*Taf.* 51—52), welches an die alten Patrizier-Häuser Nürnbergs erinnert. Hier war ein derartiger Mitteltheil um so mehr am Platz, als dies die längste der Fronten ist, und die beiden thurmförmigen Risalite, welche dieselbe links und rechts abschliessen, ein Mittelstück von noch beträchtlicherer Höhe forderten. Dieses mittlere Haus ist ganz verputzt, mit Ausnahme des Sockels, der Hauptgesimse, Balcons und einzelner Theile der Decoration, welche bei der ganzen Gruppe aus Haustein bestehen; bei den übrigen Häusern sind die Wandflächen der oberen Stockwerke in Rohbau hergestellt und zum Theil mit Sgraffiten verziert (*Taf.* 53—54). Von der sonstigen Decoration des Aeusseren seien noch die schönen schmiedeisernen und theilweise vergoldeten Balcongitter von Milde und die Atlanten von Nowak hervorgehoben.

Die innere Ausstattung liess in Vestibules und Stiegenanlagen bei so kleinen Parcellen keinen besonderen Aufwand zu; doch ist sie nach Thunlichkeit dem Aeusseren entsprechend durchgeführt.

HAUS DES FREIHERRN L. VON HABER.

(Kaiser-Josephstrasse 41, Praterstern 1, Kleine Stadtgutzgasse 12 u. 14.)

Architekt: W. BAUMER.

Taf. 56—63.

Dieses herrschaftlich angelegte Wohnhaus nimmt einen ausgedehnten unregelmässigen Grundcomplex zwischen dem Praterstern und zwei sich kreuzenden Strassenzügen ein. Das rechts angrenzende Eckhaus war bereits im Bau begriffen, als der in den vorderen Tracten aus drei Parcellen bestehende Platz dem Architekten überwiesen wurde. Später kamen noch zwei rückwärtige Bauparcellen hinzu, um für den grossen, bepflanzten Hof nebst Wintergarten, sowie für die Stallungen und Remisen Raum zu gewinnen. Die Anlage sollte vor Allem den Charakter des Familienhauses wahren und in der Gestaltung jeder Prunk vermieden werden.

Der Aufriss (Taf. 56) zeigt uns demnach eine Gebäudegruppe von einfach monumentaler Durchbildung, welche durch ein kuppelgekröntes Eckthürmchen und zwei symmetrisch gestaltete Pavillons an den Enden als zusammengehöriges Ganzes charakterisirt erscheint. Das Kuppelthürmchen mit seiner etwas reicheren Ausstattung bildet den belebten Mittelpunkt der Gruppe; die übrigen Theile ordnen sich unter, und wirken nur durch die Verhältnisse der Oeffnungen zu den Mauermassen und die bedeutende Höhe der Stockwerke.

Die Masse des Baues ist in Verputz hergestellt; nur die Balcons, die beiden Säulenportale und der obere Theil des Eckthürmchens bestehen aus Haustein.

Sein herrschaftliches Gepräge erhält das Haus vornehmlich durch den weiten Hofraum (Taf. 60), aus dessen rück-

wärtigen Umfassungsbauten der vom Einfahrtsthor (*b*) aus sofort sichtbare Wintergarten mit seiner rundbogig abschliessenden Eisenconstruction sich imposant emporhebt (Taf. 58). Für die Disposition der Räume waren die Bestimmungen maassgebend, dass der erste Stock ausser den Gesellschaftsräumen auch die Wohnzimmer der Familie, nebst Küche und anderen Wirthschaftslocalitäten enthalten sollte, und zwar in der Grösse und Reihenfolge, wie sie der Plan (Taf. 61) zeigt. Aus den Gesellschaftsräumen führt ein mit dem Blumenbalcon (*w*) in Verbindung stehender Gang zu der Gallerie (*y*) des Wintergartens hinüber. Ein zweiter, von Säulen getragener Gang (*x*) verbindet Küche und Buffet. — Im Erdgeschoss befinden sich die Wohnung und das Geschäftslocal des Hausherrn. Um bequeme Aus- und Einfahrten bei festlichen Gelegenheiten zu schaffen, ist in dem gegen den Praterstern zugekehrten Tract eine zweite Durchfahrt angelegt. Der Stallhof (*2*) hat seine besondere Ausfahrt (*3*) an der Rückseite. Der zweite Stock enthält zwei Appartements für die Angehörigen der Familie. In den Pavillons endlich liegen die Fremdenzimmer und Diensträume.

Besonderes Gewicht ist auf die Herstellung eines geräumigen und schönen Haupttreppenhauses (*a*) gelegt. Die freitragende, aus Grisignano-Marmor gearbeitete Treppe hat ein zierliches, schmiedeisernes Gitter, welches die Gebrüder Sasse in Wien nach der Zeichnung des Architekten ausführten. — Bauzeit: 1872—1875.

HAUS DES ARCHITAKTEN C. TIETZ.

(Schottenring 10.)

Architekt: C. TIETZ.

Taf. 64—66.

In diesem Gebäude repräsentiren wir den Typus des Miethhauses, wie ihn der verstorbene Architekt C. Tietz in zahlreichen, durch vortreffliche Raumeintheilung und Construction ausgezeichneten und zugleich durch die maassvolle Schönheit ihrer Erscheinung ansprechenden Werken ausgeprägt hatte.

Die Bestimmung der Stockwerke folgt der in Wien üblichen Regel. Das Erdgeschoss und der Keller sind für Geschäfts- und Lagerräume eingerichtet; im Souterrain findet sich ausser der Portierwohnung auch Platz für einen kleinen Pferdestall. Das Halbgewölb und der erste Stock sind sodann für die eigentliche Herrschaftswohnung bestimmt. Der zweite und dritte Stock endlich enthalten für sich bestehende Miethwohnungen.

Sämmtliche Stockwerke sind durch eine und dieselbe Haupttreppe (*a*) zugänglich, deren eigenthümliche Anlage aus den Grundrissen (Taf. 65) und dem Durchschnitt (Taf. 64) ersichtlich wird. Während nämlich die Treppe im Erdgeschoss (*B*) seitwärts über der Kellerstiege beginnt, setzt sie vom Halbstock (*C*) an in die Mitte des Hauses über und steigt

nun in dem schönen, lichten Treppenraum als Hauptstiege gerade empor.

Die Wände des Treppenraumes sind mit stucco lustro, gelb und roth, die Pilaster und das ganze Vestibul mit vorzüglichem Stuckmarmor von Detoma bekleidet. Die beiden Stiegenplafonds, über dem untern Absatz und an der Decke der Hauptstiege, zieren Gemälde von Prof. Adolf Eisenmenger (die drei Grazien und der Friede). Die decorativen Malereien rühren von G. Gläser, die Stuckplafonds im Vestibule sowie im Stiegenhause und in den Wohnräumen von den Bildhauern Jos. Hutterer, Jos. Pokorny und Frz. Schönthaler her. In den Salons befinden sich Deckengemälde von Carl Geiger.

An der in der Hauptmasse verputzten Façade (Taf. 64) sind die vier Säulen des Portalbaues in hartem Sandstein, die vier Karyatiden darüber, sowie die Brunnenfigur des Hofes, in Breitenbrunner Stein ausgeführt. Die Modelle zu diesen Figuren lieferte Franz Melnitzky. Die übrigen Bildhauerarbeiten sind von Carl Stepnitz in Cement hergestellt.

Der Bau wurde von der Allgemeinen Oesterreichischen Baugesellschaft in den Jahren 1870 und 1871 ausgeführt.

PALAIS DES GRAFEN LARISCH-MÖNNICH.

(Johannesgasse 26.)

Architekt: VAN DER NÜLL.

Taf. 67—71.

Die eigenthümliche Gestaltung des vorliegenden Gebäudes, welches zu den letzten grösseren Arbeiten des verstorbenen Architekten zählt, war durch seine Lage vorgezeichnet. Von den beiden Gassenfronten wurde die dem Stadtpark zugekehrte an der Johannesgasse (*Taf. 67*), naturgemäss als die eigentliche Schauseite behandelt und zugleich deren Eck durch ein kuppelbekröntes Erkerthürmchen markirt, welches der ganzen Häusergruppe an dieser Gasse einen entsprechenden Abschluss gibt und den Bewohnern des Hauses weite Aussichten darbietet. Für die sonstigen Dispositionen war die Bestimmung maassgebend, allen Wohnungserfordernissen einer vornehmen Familie auf dem relativ beschränkten Raum Genüge zu leisten.

Wie die Grundrisse (*Taf. 69*) zeigen, hat der Architekt in dem Haupttract an der Johannesgasse über dem grossen Vestibul, welches mit seinem vorderen Theil in den Zwischenstock übergreift, die Fest- und Gesellschaftsräume, sowie im zweiten Stock die Fremdenzimmer angelegt. Die eigentlichen Wohnräume dagegen, nebst allen Localitäten für den Haushalt und die Dienerschaft, befinden sich im Seitentract. Unter letzterem, im Souterrain, liegt auch der grosse, lichte Pferde-

stall, zu dem die Rampe (*A, d*) hinunterführt. Wagenremisen und Kutscherzimmer befinden sich in dem niedrigen Hoftract, welcher sich an die rechte Seite des Hauses lehnt (*Taf. 68*).

Der Bau ist fast vollständig reiner Materialbau; nur die schmalen Zwischenflächen, der massive untere Kegel des Eckthürmchens und sonstige kleinere Theile sind verputzt. Zu dem Schaft der Säule, welche den Halbstock im Vestibul stützt, ist Granit, zu den übrigen Säulen Wöllersdorfer Stein verwendet. Futtermuscheln und Wandverkleidung im Pferdestall bestehen aus rothem Marmor. Die Bau- und Steinmetzarbeiten wurden von P. Wasserburger, die Bildhauerarbeiten von Aug. de la Vigne ausgeführt. Von der zierlichen ornamentalen Ausstattung der Façade, in deren Erfindung der Architekt die Hauptstärke seines Talentes bewährte, geben unsere beiden Detailblätter (*Taf. 70* und *71*) Rechenschaft. Das Kuppelthürmchen trägt ein kupfernes Dach mit vergoldetem Ornament. Im Innern sei das von Lienstädt gearbeitete reiche Geländer der Haupttreppe aus broncirtem Gusseisen besonders hervorgehoben. — Bauzeit 1867—1868.

PALAIS DES GRAFEN OTTO CHOTEK.

(Währingerstrasse 18.)

Architekt: LOTHAR ABEL.

Taf. 72—75.

Dieses auf einer ausgedehnten Area gelegene, im Hauptgebäude wie in den beiden Hoftracten durchweg einstöckige Palais enthält bei grosser Schlichtheit der äusseren Erscheinung, welche nur durch die imposanten Verhältnisse des oberen Geschosses ihr palastartiges Gepräge empfängt, eine der elegantesten und schönsten Herrschaftswohnungen des modernen Wien.

Wie die Grundrisse (*Taf. 74—75*) zeigen, sind die Wohn- und Empfangsräume des Hausherrn im ersten Stock des Hauptgebäudes vereinigt, während das Erdgeschoss desselben die Räume für die Dienerschaft und die grosse, nach englischem Muster eingerichtete Küche enthält. Von der links liegenden Durchfahrt (*Taf. 74, a*) gelangt man auf der einen Seite durch das grosse Vestibul (*d*) in den Hauptstiegenraum (*e*), während auf der anderen Seite ein kleineres Vestibul zu der durch mattes Oberlicht erhellten Privatstiege (*c*) führt, welche ganz aus Holz construirt und mit einem reichen, aus einem Stück geschnittenen Geländer aus dem Atelier J. Schönfeld's versehen ist.

Wir betreten, über die marmorne Haupttreppe, die geschmackvoll ausgestatteten Empfangsräume, von denen in erster Linie der grosse Speisesaal (*Taf. 75, d*) Erwähnung verdient. Derselbe ist im Stil der edelsten Renaissance mit Holz vertäfelt und an den Wänden mit prächtigen alten Gobelins geschmückt. Die aus Eichen-, Ahorn- und Birnbaumholz bestehende Cassetendecke rührt aus dem Atelier Fr. Schönthaler's her, in welchem auch sämtliche Thüren und Wandvertäfelungen angefertigt sind. An der Rückwand des Saales befindet sich ein grosser Kamin aus schwarzem Marmor mit Ornamenten von oxydirtem Silber. Derselbe ist, wie die meisten übrigen Kamine des Palais, nach den Zeichnungen des Architekten von Ad. Gouaut fils in Paris ausgeführt.

Die andern Räumlichkeiten haben Stuckplafonds, welche in der ursprünglichen Farbe gelassen sind. In der Decoration herrscht überhaupt der Grundsatz, vorzugsweise durch die Form und das Material zu wirken, und jeden Farbenprunk auszuschliessen.

Die aus oxydirtem Silber gearbeiteten Kastenschlösser der Salonthüren wurden von Bricard in Paris bezogen. Das Gitterwerk von blank polirtem Eisen mit Bronzeverzierungen zwischen den marmornen Brüstungspfählen der Hauptstiege und die Fensterbrüstungen an der Façade des ersten Stocks rühren von Le Roi in Paris her. Die übrigen Schlosserarbeiten stammen aus der Werkstatt von A. Milde, die Steinmetzarbeiten lieferte die Firma Wasserburger in Wien.

An den Seitentract, welcher im oberen Stock eine Reihe von Fremdenzimmern, unten die Sattelkammer, Wagenremise u. dgl. enthält, schliesst sich der rückwärtige Flügel mit zwei getrennten, durch ein geräumiges Vestibul zugänglichen Pferdeställen.

Die Mitte des grossen Hofes nimmt eine Gartenanlage ein, welche von einem leichten, an gegossenen Eisensäulen befestigten Schmiedeeisengeflecht umgeben ist. Die Feuermauer des Nachbarhauses ist durch eine Vergitterung aus gespaltenem Kastanienholz mit Zinkgesimsen im Stil Louis XIII. verkleidet.

Der Bau wurde im Herbst 1871 begonnen, konnte aber erst Ende 1874 bezogen werden; einerseits traten bedeutende Terrainschwierigkeiten hindernd in den Weg, — es mussten u. A. erst 16 Meter tief unter dem Strassenniveau gelegene alte Keller mit besonderem Zugang von einer Parallelstrasse von dem Erbauer erworben werden, — andererseits wurde auch durch die oft in weiter Entfernung von Wien ausgeführten Arbeiten einzelner Theile der innern Decoration der Fortgang verzögert.

ZUBAU DER PRIV. ÖSTERR. NATIONALBANK.

(Bankgasse 3.)

Architekt: FR. SCHMIDT.

Taf. 76—79.

Der vorstehende Bau, das erste Werk im Stil der deutschen Renaissance, welches der berühmte Meister mittelalterlicher Kunst geschaffen hat, bildet eine Ergänzung des grossen Gebäudecomplexes der Priv. Oesterr. Nationalbank von L. Moreau aus der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts. Die beiden im Aeusseren lebhaft contrastirenden Theile stehen innerlich in engem Zusammenhang: wie in dem älteren Bau enthält der erste Stock des Zubaus die Kassen, der zweite Registratur und Expedit, der dritte ist zu dem technisch-artistischen Bureau der Bank hingezogen. Der Zubau hat an der von uns veranschaulichten Schmalseite (Taf. 76) sein eigenes, durch einen säulengetragenen Vorbau charakterisiertes Portal (Taf. 78) und Vestibul, von dem man direct in den schönen, lichten Treppenraum hineingelangt.

Dieser Stiegenraum bildet die Hauptzierde der Ausstattung des Inneren. An den Kapitälern und Schäften der Säulen, welche die Treppenwölbungen stützen, entfaltet die decorative Plastik ihre mannigfaltigen Reize; die Wölbungen sind mit

geschmackvollen ornamentalen Malereien ausgefüllt. Letztere rühren von den Gebrüdern Jobst, die Steinmetzarbeiten aus der Werkstatt von P. Wasserburger her. Die figürliche Bildhauerarbeit lieferte Fr. Schönthaler, mit Ausnahme der von Becher gearbeiteten Statue des Mercur auf der Bekrönung des Portals.

Das ganze Gebäude ist auf Traversen gewölbt und mit einem eisernen Dachstuhl aus der Fabrik von R. Ph. Wagner in Wien versehen. Am Aeusseren sind Sockel, Rustica, Gesimse, Verdachungen und Ornamente von Stein, die Flächen verputzt. Besondere Erwähnung verdienen schliesslich die zahlreichen im Stil und in der Technik des sechzehnten Jahrhunderts ausgeführten Schmiedearbeiten von Milde an den Gittern der Thüren und Fenster, an dem Windfang des Vestibuls, den Wetterfahnen u. s. w. — Der Bau fällt in die Jahre 1873—1875. Als Bauführer fungirten die Architekten Wächtler und Bolle, welcher Letztere mit der speciellen Durchbildung der decorativen Arbeiten betraut war.

GRABENHOF.

(Graben 14—15.)

Architekt: O. THIENEMANN.

Taf. 80—83.

Die Militär-Baugesellschaft kaufte im Jahre 1872 die beiden früheren Häuser Nr. 14 und 15 am Graben, um an diesem Hauptverkehrsplatze der Stadt einen den Anforderungen unserer Zeit entsprechenden Neubau aufzuführen, welcher gegenwärtig (1876) seiner Vollendung entgegengeht.

Das jedem Kunstfreunde wohlbekannte, aus dem 16. Jahrhundert stammende Haus Nr. 14, berühmt durch seinen Arcadenhof mit der reich verzierten Wendeltreppe (Lübke, Deutsche Renaissance, S. 581, Fig. 155) musste zum Opfer fallen. An seiner Stelle, unter Hinzuziehung des Nebenhauses Nr. 15, erhob sich der nun vollendete, auch wieder aus zwei Häusern bestehende, aber einheitlich gestaltete Bau, welcher in erster Linie als Waarenhaus, in zweiter als Miethhaus dienen soll.

Der Stil des Baues musste, dem Zwecke desselben und dem frequentesten Platze der Stadt entsprechend, ein würdiger und monumentaler sein. Eine gemeinsame Façade gegen den Graben für beide Häuser war dazu das erste Erforderniss. Das Bauprogramm hatte zur Folge, dass die Hauseingänge in die beiden Seitengassen verlegt und gegen den Graben zu nur Verkaufsläden angebracht wurden (Taf. 81, Situation). Und zwar nehmen die Geschäftslocalitäten hier ausser dem Erdgeschoss noch den ersten und den zweiten Stock ein, so dass nur der dritte und vierte für Wohnungen übrig bleiben, während gegen die Seitengassen zu alle vier Stockwerke Wohnungen enthalten. Die Geschäftslocale sollten namentlich zu ebener Erde möglichst geräumig sein; die Mittelmauer wurde demnach in diesem Geschoss auf eine Eisenconstruction gestellt. Als Zugänge zu den Geschäftslocalen im ersten und zweiten Stock dienen die Wohnungsstiegen,

die deshalb geräumiger gestaltet werden mussten, als in einem gewöhnlichen Wohnhause.

Bei der Gruppierung und Gliederung der Hauptfaçade (Taf. 80) war der Architekt darauf bedacht, das Parterregeschoss und die beiden Hauptetagen besonders hervorzuheben. Ein kräftiger Unterbau mit Rundbogenöffnungen trägt die freistehende Colonnade ionischer Ordnung, welche den ersten und zweiten Stock einheitlich charakterisirt. Die mächtigen Säulen mit ihren monolithen Schäften aus rothem Veroneser Marmor geben dem Ganzen ein monumentales Gepräge. Die grossen Öffnungen in den beiden Hauptstockwerken documentiren zugleich, dass diese Räume für Verkaufsgeschäfte bestimmt sind. Unter der Säulenstellung führt von Risalit zu Risalit ein offener Balcon, hinter welchem die Hauptmauer des dritten und vierten Stockes sich erhebt. Korinthische Pilaster, welche das Gebälk des Dachabschlusses stützen, fassen die Fensterstellungen dieser beiden obern Etagen in ähnlicher Weise zusammen, wie die freistehenden Säulen die Fenster der beiden Hauptgeschosse. Eine durchlaufende Balustrade mit Postamenten und Vasen bildet die Bekrönung des Ganzen.

Die Sockel und die Gesimse von grösserer Ausladung sind aus Stein hergestellt; sonst ist Alles verputzter Ziegelbau. Von den Details der Decoration (Taf. 82—83) heben wir das vergoldete Gitterwerk an der Façade hervor, welches in der Giesserei von R. Ph. Wagner nach Zeichnungen des Architekten O. Wagner angefertigt wurde. Letzterer übernahm nach dem Ausscheiden O. Thienemann's aus der Direction der Militär-Baugesellschaft die Leitung des Baues und nach seinen Entwürfen ist u. A. auch die Decoration der beiden Einfahrten ausgeführt.

PALAIS DES GRAFEN HENCKEL-DONNERSMARK.

(Weihburggasse 32.)

Architekt: J. v. ROMANO.

Taf. 84—89.

In diesem stattlichen Palais geben wir eines der zahlreichen Werke des um die Hebung der Baulust in Wien und die Neugestaltung der Kaiserstadt hochverdienten Architekten.

Wie die Grundrisse (Taf. 86—87) zeigen, ist hier der Palastcharakter nicht nur das Aushängeschild, sondern das eigentliche Wesen des Gebäudes. Erster Stock und Parterre bilden zusammen die Herrschaftswohnung. Dazu gehören die Stallung nebst Dienerschafts- und Küchenräumen im Erdgeschoss. Geschäftslocale sind ausgeschlossen. Der zweite und dritte Stock bieten nur wenigen grösseren Wohnungen Raum.

Dieser Disposition der Räumlichkeiten entsprechen die Verhältnisse des Aufbaues. Die Einfahrt ist breit und von

imposanter Höhe, und nicht minder bedeutend sind die Zimmerhöhen des ersten Stocks (Taf. 85).

In der Decoration sind Elemente der französischen Renaissance mit italienischen Details (Taf. 88—89) geschmackvoll in Einklang gebracht und im Innern wie am Äussern (Taf. 84) herrscht eine gediegene und maassvolle Pracht.

Die Säulen des Porticus und die Balcons bestehen aus Mannersdorfer Kalkstein, die übrigen architektonischen Gliederungen aus Sandstein; die Flächen sind verputzt. Die Steinmetzarbeiten wurden von den Gebr. Wasserburger, die Bildhauerarbeiten von Jos. Pokorny ausgeführt. —

Bauzeit: 1871—72.

HEINRICHSHOF.

(Opernring 1, 3 und 5.)

Architekt: THEOPH. v. HANSEN.

Taf. 90—96.

Die hervorragende Bedeutung des colossalen Häusercomplexes, mit welchem wir die Tafeln unseres ersten Bandes schliessen, seine Stellung in der Baugeschichte des modernen Wiens und die Grundzüge seiner architektonischen Charakteristik wurden bereits in der Einleitung dieses Werkes im Allgemeinen gekennzeichnet.

Es waren sechs, dem Herrn Heinrich v. Drasche gehörige Bauparcellen, auf denen der Architekt eine Gruppe von ebenso vielen Miethhäusern mit möglichst vielen Wohnungen und mit mannigfachen Geschäftslocalen im Erdgeschoss herzustellen hatte. Er fügte die sechs Parcellen zunächst in drei zusammen, errichtete auf jeder derselben ein Durchhaus, mit Passage vom Opernring nach der Elisabethstrasse (Taf. 92), und gestaltete die drei auf diese Weise entstandenen Hauptmassen zu einem einheitlichen und organisch gegliederten Ganzen (Taf. 90—91). An den um zwei Fuss vorspringenden Mittelbau, welcher fünf Stockwerke hat, schliessen sich zunächst zwei vierstöckige Seitengebäude, und diese werden wieder an jedem Ende von Thürmen flankirt, welche ebenfalls fünf Stockwerke hoch sind. Die vollständig freie Lage des Gebäudes gestattete es, die Rückseite gegen die Elisabethstrasse zu ebenso zu gestalten, während die beiden gegen die Kärnthnerstrasse und Operngasse zu gekehrten Schmalseiten ebenfalls wieder einander gleich gehalten sind.

Nachdem auf diese Weise die Masse gegliedert und aus der Miethkaserne mit ihrem ertödtenden Einerlei eine mannigfach bewegte Gruppe geworden war, galt es nun, auch den Aufbau der Stockwerke künstlerisch durchzubilden. Erdgeschoss und Mezzanin wurden in Rustica ausgeführt und

durch ein kräftig ausladendes Gesims abgeschlossen. Sie bilden zusammen gleichsam den Sockel des Gebäudes. Die Fenster des zweiten und dritten Stockes haben gemeinsame Umrahmungen, welche unten in Pilastern, oben in giebeltragenden Hermen bestehen und immer aus je zwei übereinander liegenden Fenstern ein Ganzes machen. So entsteht ein durchlaufendes Mittelstück, so zu sagen ein zweigeschossiges Hauptstockwerk, welches oben von einem Cordongesims abgeschlossen wird. Und darüber zieht sich dann der vierte Stock mit seinen reichen Verzierungen auf Goldgrund als der Fries des Ganzen hin, aus dem in der Mitte und an den Ecken die ähnlich decorirten Aufbauten emporragen.

Auch die Farbe dient dazu, die Theilung der Massen noch mehr hervorzuheben. Am kräftigsten spricht sie in den obern Parthien des Gebäudes mit. Ausser den bereits erwähnten Ornamenten auf Goldgrund sind hier auch einzelne schwebende allegorische Figuren, von K. Rahl in Fresco ausgeführt, zur Füllung der Wandflächen angebracht. Die Flächen des zweiten und dritten Stockes haben eine rothe Steinfarbe, von der sich die Fenstereinfassungen hell absetzen. Der in Rustica ausgeführte untere Theil ist durchweg in heller Steinfarbe gehalten. Alle plastischen Verzierungen, Consolen, Kapitäle, Guirlanden, Hermen u. s. w. sind in vorzüglicher Terracotta aus der Fabrik des Bauherrn zu Inzersdorf bei Wien ausgeführt.

Ueber die Eintheilung der einzelnen Stockwerke geben unsere Grundrisse (Taf. 93—94), über die Hauptmotive der architektonischen und plastischen Decoration die Detailblätter (Taf. 95—96) genügenden Aufschluss. — Bauzeit: 1861—62.